

## VORWORT

In vielen Gesprächen, in denen ich über Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse aus meiner bayerischen, deutschen und internationalen Tätigkeit in Lehrerverbänden berichtete, wurde ich immer wieder aufgefordert, darüber nicht nur zu erzählen, sondern auch zu schreiben. Nun war ich immer mehr Redner als Schreiber, Reden und spontanes mündliches Argumentieren und das damit verbundene Überzeugen anderer Menschen empfand ich als anspornende Freude, das schriftliche Fixieren dagegen meist als der Sache dienende Pflicht. Schließlich begann ich aber doch mit der Arbeit.

Mein Langzeitgedächtnis erwies sich als leistungsfähig, Zusammenhänge bis hin zu wortgetreuen Erinnerungen waren abrufbar. Namen und Daten hingegen bedurften oftmals der Prüfung. Die ganze Zeit über motivierte mich meine Frau Gisela, die vieles hautnah mit- oder durch meine Berichte nacherlebt hatte. Immer wieder drängten mich historisch Interessierte zum Weiterschreiben. Besonders nachhaltig geschah das bei jeder Begegnung mit dem sieben Jahre älteren Dr. Karl Böck, der langjährigen „Grauen Eminenz“ im Bayerischen Kultusministerium, der mich ermahnte: „Schreiben Sie, schreiben Sie fertig! Ich möchte es noch lesen!“ Dr. Böcks engagiertes Verhandlungsgeschick mit seiner Verbindung zum Vatikan hatte 1968 entscheidend zum Erfolg der größten Schulreform des Pflichtschulwesens in Bayern beigetragen.

Aus der Fülle gleichzeitiger aber unterschiedlicher Vorgänge auszuwählen, erwies sich als schwierig. In einem mehrjährigen Entstehungsprozess entwickelte sich das Werk zu seiner jetzigen Form. Es stellt einen Mittelweg zwischen Chronologie und thematischer Schwerpunktsetzung dar.

Nach einer gerafften Darstellung meiner Jugend im Egerland, von Kriegseinsatz und Gefangenschaft sowie von meinen ersten Aktivitäten in Bayern als Lehrer und im Berufsverband (Kapitel 1) zeichnete sich ab, dass die Perioden von 1947 bis 1958 und dann von 1967 bis 1968 deutlich geprägt waren von den dramatischen Schulkämpfen in Bayern um ein Lehrerbildungsgesetz und um die Ablösung der in der Verfassung und den Gesetzen festgelegten staatlichen Konfessionsschulen. Diese Vorgänge verlangten größere Ausführlichkeit.

Als junger Lehrer im Jahre 1947 in Dachau und in bald folgenden Führungspositionen im Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) und in der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrer- und Erzieherverbände (ABL) hatte ich die kompromisslose konfessionalistische Haltung der CSU zur Volksschule und zur Ausbildung ihrer Lehrer (verkörpert vor allem in Kultusminister Dr. Alois Hundhammer und Prälat Georg Meixner) unmittelbar erfahren.

Von jungen und alten Verbandskollegen und Pädagogen der „Education Branch“ der amerikanischen Besatzungsmacht unterstützt, begann ich – stärker als das bis dahin üblich gewesen war – einen politischen Kampf um Schulreformen. Ausgehend von einem von uns, der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrer- und Erzieherverbände (ABL) erarbeiteten und 1951 im Landtagsgebäude, dem Maximilianeum, vorgestellten Gesetzentwurf für eine zeitgemäße Lehrerbildung, rückten unsere schulpolitischen Ziele 1954 ins Zentrum des Kampfes für die bayerische Landtagswahl. In vielen Wahlveranstaltungen des BLLV fand dieser Gesetzentwurf die Zustimmung von Landtagskandidaten der SPD, FDP, der Bayernpartei und des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE), nicht jedoch die der CSU. Dank dieser Vorgabe konnte ich die landesweite Überzeugungskraft des BLLV in ein kühnes hochpolitisches Unterfangen einbringen, das schließlich trotz des hohen Wahlsiegs der CSU durch die Weitsicht und das Verhandlungsgeschick des bayerischen SPD-Vorsitzenden Waldemar von Knoeringen zur legendär gewordenen „Viererkoalition“ führte, einer Regierung ohne Beteiligung der CSU. Einzelheiten der Vorstufen und Ergebnisse dieser Regierungszeit (1954 bis 1957) finden im Kapitel 2 ihren Niederschlag.

Infolge der Verweigerungshaltung des Vatikans blieb das auf den Weg gebrachte Lehrerbildungsgesetz nach der Zweiten Lesung in der Viererkoalition stecken. Der Kampf dafür wurde vom BLLV mit ganzer Kraft gegenüber der Regierung unter Ministerpräsident Hanns Seidel (CSU) 1957 wieder aufgenommen. Am Ende gelang es, trotz starker klerikaler Kräfte in der CSU, in der Schulpolitik eine nicht CSU-konforme Landtagsmehrheit aufrecht zu erhalten. Die einstimmige Verabschiedung des Lehrerbildungsgesetzes am 1. Juni 1958 wurde zu einem Markenzeichen erfolgreicher BLLV-Arbeit. Die Dramatik dieser Zeit versuche ich im Kapitel 3 darzustellen.

1958 wurde mir die Aufgabe angetragen, neben dem BLLV ein Büro der Weltorganisation der Lehrerverbände (WCOTP) in Paris neu einzurichten, als Direktor zu leiten und die WCOTP als Repräsentant bei der UNESCO zu vertreten.

Ein Teil meiner Zusammenarbeit mit der UNESCO, der OECD, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (Vorgänger der EU) gipfelte in Beschlüssen der internationalen Organisationen. Besonderer Rang kam dabei der Verabschiedung der „Internationalen Empfehlung zum Status der Lehrer“ von der UNESCO und ILO (Internationale Arbeitsorganisation) 1966 zu. Das Gleiche galt für die Errichtung des UNESCO-Instituts zur systematischen wissenschaftsorientierten internationalen Bildungsplanung. Neben meiner Vertretung der WCOTP bei internationalen Kultusminister- und Lehrerkonferenzen in Afrika übernahm ich Missionen zur Stärkung von Lehrerorganisationen, vor allem in arabischen Ländern in einer Hochphase des Kalten Krieges. Die Gründe für meinen Rücktritt als BLLV-Vorsitzender 1962 ließ ich in die episodenhafte Beschreibung der Jahre von 1958 bis 1967 in Kapitel 4 einfließen.

Angesichts des in Bayern in Gang gekommenen politischen Prozesses um eine Neuordnung der Volksschule mit dem Akzent, die negativen Folgen der Konfessionsschulen als staatliche Regelschulen zu begrenzen, wurde vom BLLV meine „politische Verbandsführung“ gewünscht. Unter dem Vorbehalt, meine internationalen Aufgaben weiterführen zu können und der Zusage, mir in Bayern Unterstützung aus Politik und Verband zu gewähren, erklärte ich mich zur Kandidatur bereit und wurde im Mai 1967 in Regensburg mit großer Mehrheit zum BLLV-Präsidenten gewählt.

Der von mir intensivierte Kampf um die Harmonisierung der verschiedenen Parteiinteressen und der Kirchen in Verfolgung der BLLV-Ziele gipfelte in dem sensationellen Volksentscheid 1968 mit einer von allen Parteien bejahten, in der Verfassung verankerten, christlich orientierten und für alle Schüler gemeinsamen Volksschule (Kapitel 5).

Angesichts der historischen Bedeutung für Bayern und den BLLV blieben die in Kapitel 2, 3 und 5 beschriebenen Abläufe weitgehend in ihrer Länge erhalten. Trotz der gebotenen Begrenzung des Buchumfangs erschien es mir unerlässlich, wenn auch gerafft, die verbandspolitischen Entwicklungen auf Bundesebene darzulegen. Sie handeln von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände (AGDL) bis zum Austritt des BLLV 1969, der unmittelbar daraufhin erfolgten Gründung des Deutschen Lehrerverbandes (DL) als neuer Bundesorganisation und der Gründung des Verbandes Bildung und Erzieher (VBE) 1974 im DL. Die Zeit bis 1979 wird im Kontext der allgemeinen bundesdeutschen Bildungspolitik und des Ringens um ein erweitertes Lehrerbildungsgesetz in Bayern in Kapitel 6 und 7 skizziert.

Meiner internationalen Tätigkeit in den 1970er Jahren ist Kapitel 8 gewidmet. Nach der Niederlegung meines Pariser Amtes 1970 wurde ich zwei Jahre später in das Exekutiv-Komitee der WCOTP (Weltorganisation der Lehrerverbände) gewählt, 1974 zum Vizepräsidenten und 1975 schließlich zum Präsidenten der WCOTP.

Das neunte und letzte Kapitel behandelt die Zeit nach meiner Wahl im November 1979 zum Bundesvorsitzenden des VBE, der sich kurze Zeit vorher vom DL gelöst hatte. In meine Amtszeit bis 1993 fielen wichtige Entscheidungen in der Entwicklung von Lehrerbildung und Lehrerbesoldung und vor allem die Vorgänge und Auswirkungen der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten.

Viele Facetten und Handlungsfelder mussten aufgrund der notwendigen Gewichtung etwas in den Hintergrund treten. Aus meiner Tätigkeit als Kuratoriumsmitglied der „Akademie für Politische Bildung“ in Tutzing seit ihrer Gründung 1957 bis heute habe ich nur die Auseinandersetzung über deren Entstehen in Kapitel 2 beschrieben, nur am Rande erwähne ich Erfahrungen mit dem Deutschen Beamtenbund. Die Mitgestaltung des Schulfunks, des Schulfernsehens, die Entstehung

eines eigenen Bildungskanals des Bayerischen Fernsehens waren nur ein Teil meiner 24-jährigen Tätigkeit als Mitglied im Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks, davon 17 Jahre als Vorsitzender des Fernsehausschusses. Obwohl reich an Erlebnissen und Erkenntnissen fand dieser Bereich keinen Eingang in das hier vorgelegte Werk, dessen Leitthematik es ist, die von mir in einem halben Jahrhundert unmittelbar erlebte schulische Entwicklung als Handelnder und Zeuge darzustellen.

Ich danke den Kolleginnen und Kollegen aus dem BLLV und dem VBE, die mir im Gedankenaustausch letzte Sicherheit für Details meiner Beschreibung gaben. Stellvertretend nenne ich die beiden langjährigen Geschäftsführer Heinz Hottner für den BLLV und Michael Zimmermann für den VBE. Bei der Suche nach bestätigenden Dokumenten für meine Erinnerung erfuhr ich Unterstützung von der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Bayerischen Haupt- und Staatsarchiv in München, dem Archiv des Erzbistums München und Freising, dem Zentrum für Zeitgeschichte von Bildung und Wissenschaft in Hannover sowie vom Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin. Auf besondere Hilfen konnte ich hierbei von Dr. Ralph Boch (München) und Egbert Jancke (Berlin) zurückgreifen.

Hans Krieger, der mir aus seiner Zeit als Kulturredakteur der Bayerischen Staatszeitung bekannt war, danke ich für die Durchsicht des umfangreichen Manuskripts. Beherzt wurden von ihm Passagen gestrichen, Längen gekürzt, vieles versachlicht.

Dem Klinkhardt-Verlag danke ich für seine Bereitschaft, meine Erinnerungen in den vorliegenden zwei Bänden zu publizieren.

Dem BLLV-Präsidium gilt mein Dank für allen Zuspruch zu meiner Arbeit.

Riemerling-Ottobrunn, im Dezember 2008

Wilhelm Ebert